

III.

Caspar Cruciger

geb. den 1. Januar 1504 in Leipzig, gest. den 16. November 1548 in Wittenberg.

Ein Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi.

(Zu seinem Bild in unserer Kirche.)

Von Archidiakonus M. Peschek.

Im Jahre 1519 fand in unserer Stadt – welcher Leipziger, welcher evangelische Christ wüßte es nicht – die berühmte Disputation zwischen Luther und Eck statt. Herzog Georg hatte sein Schloß, die alte Pleißenburg, dazu geliehen. Er war auch selbst dazu erschienen und hörte oft und fleißig zu. Auf den Straßen und in den Herbergen herrschte ein gar bewegtes Treiben, eine große Menge Menschen war zusammengeströmt, Leute von allen Ständen, Vornehme und Geringe, Gelehrte und Ungelehrte, Professoren und Studenten. Viele hörten mit großem Interesse zu, und gaben im stillen und später dann öffentlich dem Manne recht, dessen Hauptsatz lautete: er erkenne keinen Menschen, sondern Christum selbst für das Haupt der streitenden Kirche, und zwar auf Grund der heiligen Schrift. Unter denen, die mit gespanntester Aufmerksamkeit den Streit verfolgten und kein Auge von den Disputatoren wandten, befand sich auch ein noch sehr junger Mensch, etwa im Alter unserer Konfirmanden. Es diente ihm aber auch die Disputation zur Konfirmation. Ihm fing das Herz an zu brennen unter Luthers flammenden Worten und die Augen gingen ihm vollends auf über die Mißstände der römischen Kirche. Auf nach Wittenberg, dem Herz der Reformation! – klang es in seiner Seele. Sein Sehnen ging in Erfüllung – und zwanzig Jahre später zieht der damalige Knabe, zum Manne gereift, mit den bewährtesten Vorkämpfern der Reformation in Leipzigs Mauern ein, um mit Hand anzulegen an die Einführung der Kirchenverbesserung in unserer Vaterstadt.

Dieser Mann war Caspar Cruciger – Luthers Elisa, Melanchthons zweites Ich, des Mykonius Mitapostel, ein Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi. Sein Bildnis wird wie das der anderen Reformatoren unserm Gotteshaus zur Zierde gereichen. Aus den edlen Zügen seines Antlitzes spricht Klarheit und Klugheit, Kraft und Milde. Es ist das Bild eines Mannes, dessen Einfluß auf die Entwicklung der evangelischen Kirche hoch anzuschlagen und dessen Erscheinung eine der reinsten und mildesten aus der Reformationszeit ist. Was seinen Namen betrifft – Cruciger heißt ja Kreuzträger – so hat derselbe zu manchem sinnigen Wortspiel Veranlassung gegeben. Als der junge Cruciger im Jahre 1522 auf kurze Zeit in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, nannte ihn Melanchthon scherzweise einen Crucifigus, das heißt Kreuzflüchtigen. Als er später als Apostel Leipzigs den dortigen Papisten tapfer entgegentrat, nannte ihn Luther den Crucifixor oder Kreuziger.

Er hat aber nicht bloß Cruciger geheißen, sondern sein Leben zeigt, daß er ein rechter Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi gewesen ist. Christi Kreuz war sein Panier.

Caspar Cruciger ist also ein Leipziger Kind und wurde in den ersten Morgenstunden des 1. Januar 1504 geboren – gerade 20 Jahre später als ein anderer Reformator, Zwingli. Die Cruciger waren ein altes, aus Mähren stammendes Geschlecht, das von da nach Böhmen eingewandert, aber zu Zeiten der Hussitenkriege nach Sachsen geflüchtet war. Von seinem Vater wissen wir, daß er ein gachteter, nicht unbemittelter Bürger Leipzigs war, von Zorn erfüllt gegen Roms Tyrannei und mit Mut angethan, um der Wahrheit willen zu leiden. Er ist im Hause seines Sohnes in Wittenberg gestorben, bei welcher der Rektor der Universität dem Toten den ehrenvollen Nachruf widmete, er habe in der Erkenntnis Gottes und Anrufung seines Sohnes gelebt und sich sterbend ihm befohlen.

Seiner frommen Mutter gedenkt der Sohn noch in späteren Jahren mit der innigsten Liebe; weil sie ihm schon eine tiefe Liebe zur Wissenschaft und echten Frömmigkeit eingepflanzt hatte. Mit derselben Liebe, mit welcher er dem Elternhause anhing, blieb er auch seiner Vaterstadt zugethan. „Leipzig“ - pflegte er zu sprechen - „ist eine Stadt, wo Wissenschaft und Künste blühen, wo ausgezeichnete Gelehrte in großer Menge sich aufhalten und studierende Jünglinge reiche Nahrung für ihren Geist finden können.“ Caspar war als Kind still und träumerisch und fand wenig Gefallen an den munteren Spielen gleichaltriger Genossen, so daß die Eltern glaubten, es fehle ihm an geistigen Anlagen. Zu ihrem freudigen Erstaunen machte er aber schnelle Fortschritte, so daß sie den erst 12jährigen auf die Universität gaben. Auch hier hatte er ausgezeichnete Lehrer, die sich für den fleißigen und begabten Knaben interessierten. Nach der Geistesrichtung, welche unserm Caspar durch Erziehung und Unterricht zu teil geworden, war es am Ende natürlich, daß das edle Herz des nach Wahrheit verlangenden Jünglings dem neuen Licht des lauterer Evangeliums sich zuwandte. Welch ein greller Widerspruch zwischen der Gottesverehrung, der Luther sein Wort lieb, und dem religiösen Leben, das damals in Leipzig herrschte! Tetzl, leider auch ein Sohn unserer Stadt, hatte mit seinem Ablaß gerade in der Stadt, in welcher Crucigers Kindheit und Jugend dahinflöß, die besten Geschäfte gemacht.

Im Sommer 1521 brach in Leipzig die Pest aus. Diesen Anlaß benutzten Crucigers Eltern, um sich ohne Aufsehen nach Wittenberg zu flüchten. Melancthon, dem Luther die Pflege der Jugend übertragen, gewann den jungen Studenten sehr lieb und nahm sich seiner freundschaftlich an. Mit ihm harmonierte er am meisten vermöge seiner natürlichen Begabung. Nie zog auch nur der leiseste Schatten über ihr Freundschaftsverhältnis. Unter des Freundes Anleitung legte er sich nun auf das Studium der Bibel und ihrer beiden Grundsprachen. Im Jahre 1524 erlangte der 20 jährige Jüngling die Magisterwürde und bald darauf wurde ihm auf Luthers Vorschlag ein wichtiges Schulamt in einer Stadt übertragen, die ehemals ein gewaltiges Bollwerk des Papsttums gewesen, dann aber ein fester Hort der Reformation geworden ist: in Magdeburg. Dort hat er auch jeden Sonntag gepredigt und das Volk strömte in die Kirche und erquickte sich an der Klarheit und Wärme seines Vortrages. Unter steter Bedrohung von seiten des Erzbischofs und einer papistischen Oberbehörde hat er hier drei Jahre lang tapfer ausgehalten und mit reichem Segen sein Doppelamt verwaltet. Die Wittenberger Freunde bedurften aber seiner und sehnten sich nach ihm. Die dortige Universität stand damals in der höchsten Blüte, die Zahl der Studenten war sehr groß und die Arbeitskräfte reichten nicht aus. Insbesondere fehlte es an Lehrern der Theologie. Infolge pfarramtlicher Geschäfte und allgemein kirchlicher Angelegenheiten war es die Ausnahme, wenn die theologische Fakultät einmal vollständig besetzt war. Zunächst hat nun der junge Mitarbeiter in der Theologie Vorlesungen über philosophische Gegenstände gehalten. Aber bald wendete er sich zu der Erklärung der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, hier die Aufgabe erkennend, welche seiner eigentümlichen Begabung am meisten entsprach. Mit diesen Vorlesungen verband er aber auch eine eingehende Besprechung der einzelnen Glaubenslehren.

Mit großer Entschiedenheit vertritt Cruciger den protestantischen Standpunkt, daß Gottes Wort Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens ist, und wenn er auch in der Rechtfertigungs- und in der Abendmahlslehre den Anschauungen Melancthons huldigt, so werden wir darum nicht geringer von ihm zu denken.

Noch verdient hervorgehoben zu werden als kein geringes Verdienst, daß der gefeierte Mann, der in hohem Grade die Geschicklichkeit des Schnellschreibens besaß, viele Predigten Luthers nachgeschrieben und zum Druck bereitet hat, und daß er ihm bei der Bibelübersetzung treulich geholfen, wobei ihm seine Kenntnis der Medizin und Naturwissenschaften und seine hervorragende Beherrschung des Hebräischen trefflich zu statten kam.

Uns Leipziger interessiert vor allem der Einfluß, den er auf die Durchführung der Reformation in den sächsischen Ländern, namentlich in seiner Vaterstadt geübt hat. Das war für unsern Cruciger eine besondere Freude, seiner Vaterstadt als Apostel Christi zu dienen. Neben Luther und Melanchthon wurden Jonas, Mykonius und Cruciger zur Durchführung der Reformation nach Leipzig berufen. Luther reiste bald wieder ab, Cruciger und Mykonius aber blieben zurück, das angefangene Werk zu vollenden.



Caspar Cruciger.

Hier hatten sie noch manchen heißen Kampf zu bestehen, denn während die Bürgerschaft im großen und ganzen der Reformation anhing, traten ihnen die rohen Mönche und die meisten Lehrer der Universität feindselig entgegen. Da kam der 20. Juni. An diesem Tage hat es im großen Auditorium der Universität eine lebhaft Disputation gegeben zwischen den Wittenberger Theologen und den Leipziger Doktoren und Mönchen über Taufe und Abendmahl und ähnliches. Über acht Stunden stritten die beiden Apostel Leipzigs gegen die ihnen an Zahl weit überlegenen Gegner. Aber dem Geiste, aus dem sie redeten, vermochten jene nicht zu widerstehen. Unser Cruciger predigte abwechselnd mit Mykonius an jedem Sonntag in der Nikolaikirche und ordnete an, daß sofort nach Luthers Katechismus in den Schulen gelehrt werden solle und wöchentlich in der Kirche sogenannte Katechismusexamina zu halten seien. Wohl gab es bei der Visitation, die bald vorgenommen wurde, noch manche unerquickliche Auftritte und harte Kämpfe. „Ich bin Gott“, schrieb Melanchthon, „und unsern Herrn Christum, daß er Eure Kämpfe und Gefahren leite und Euch behüte.“

Die Leipziger hätten gern Cruciger auf immer behalten, denn er hatte sich bei ihnen ein großes Ansehen erworben, aber Luther gab diesen „Fürbund in die Theologie, auf den er es nach seinem Tode gesetzt“ nicht her. Der Kurfürst schlug zweimal den Leipzigern auf Luthers Rat die Bitte ab. Doch gestattete er, daß das Apostelpaar noch einige Zeit abwechselnd in Leipzig bleiben sollte, bis die Pfarrstellen besetzt wären. Am 21. März 1540 konnte Cruciger an Mykonius schreiben, daß die neugepflanzte Gemeinde sich zufrieden entwickle und das Volk zahlreich zur Predigt und Abendmahlsfeiern sich einfinde. Nachdem zu dieser Zeit Johann Pfeffinger „Superrattendent“ geworden, konnte sich Cruciger vom Dienste dieser ihm so teuren Gemeinde zurückziehen und nach längerer Abwesenheit in Wittenberg im Kreise seiner Familie leben. Jetzt nahm er seine Vorlesungen wieder auf.

Der Natur und den Wünschen Crucigers hätte ein wissenschaftliches Stillleben am meisten entsprochen. Sein Emblem war die Taube mit dem Ölblatt. Aber er, der bereits des Tages Last und Hitze getragen und manchen schweren Gang gethan, sollte nicht einmal einen stillen Feierabend genießen. Sein Lebensabend war geradezu eine Zeit des Kampfes bis aufs Blut. Nicht nur, daß er von Jugend auf eine schwächliche Gesundheit gehabt und späterhin auch mit beständiger Kränklichkeit geplagt war, nicht nur, daß jahrzehntelang eine große Arbeitslast auf seinen Schultern gelegen, auch die unausgesetzten gemüthlichen und geistigen Erregungen, welche die Ereignisse der Zeit mit sich brachten, wurden immer größer. In seinen beiden letzten Lebensjahren heißt der Herr der Kreuzträger das Kreuz auf sich nehmen. Nach Luthers Tod begann für ihn die schwerste Zeit seines Lebens. Er mußte, wie schon früher einmal, das Rektorat verwalten in ernster, schwerer Zeit. Noch an Luthers Leiche hatte er es als seine und seiner Genossen Aufgabe bezeichnet, den reinen Verstand christlicher Lehre unverdunkelt auf die Nachkommen zu vererben. Welch eine schwierige und verwickelte Aufgabe war das! Welch eine Verantwortung lastete auf den Gewissen dieser Männer! Wie schwer gerade damals die Erfüllung des Gebotes: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“ Die Leiden des Schmalkaldischen Krieges brachen herein, die Furie des Religionskrieges brach los. Kaiser Karls V. Feindselige Gesinnung trat immer offener zu Tage.

Während der Belagerung Wittenbergs war Cruciger ein treuer Hirt und Tröster der Gemeinde. Die Studenten wurden entlassen; die Universität war aufgelöst. Unter heißen Thränen sahen die Reformatoren ihren Fürsten vom Schloß Wittenberg abziehen. Als denn nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg am 4. April 1547 der neue Kurfürst die Wiederherstellung der Universität wünschte und die Rückkehr ihrer Lehrer, da war es Cruciger, der Sorge trug, daß die Vorlesungen wieder aufgenommen wurden.

Von August 1548 an lag der teure Gottesmann so schwer darnieder, daß man an seiner Genesung zweifelte. Am 16. September schrieb Melanchthon an Veit Dietrich: „Crucigern scheint Gott dem traurigen Schauspiel der kirchlichen Zerwürfnisse entreißen zu wollen, denn seine Entkräftung verschlimmert sich zusehends.“ Aber ob er auch dem Leibe nach immer schwächer wurde, die Geisteskraft blieb bis zum letzten Atemzug frisch. Mit der größten Geduld trug er seine Schmerzen und, obwohl er über drei Monate hoffnungslos danieder lag, hörte seine Umgebung doch nie ein Wort der Ungeduld oder des Murrens über seine Lippen kommen, sondern das war sein Gebet: „Herr, erbarme dich meiner und vergieb mir alle meine Sünden wegen Jesu Christi, deines Sohnes, der für uns gekreuzigt und gestorben ist.“ Tiefgebeugten Herzens umstanden die Seinen das Sterbelager des teuren Familienhauptes. Viel machte er sich noch mit seinen Kindern zu schaffen, die er herzlich liebte und von Jugend an auf zu dem Herrn Jesu, dem großen Kinderfreund, führte. Alle seine Gespräche waren vorzugsweise auf das Jenseits gerichtet. In der Hoffnung, eines baldigen Eintritts in die himmlische Kirche, sah er ohne Grauen dem Tode Aug in Auge. In der Nacht vor seinem Tode wurde er durch einen Traum sehr beunruhigt. Sein Sohn Caspar und Johannes Bavarus, welche des Nachts an seinem Lager wachten, erzählen, er habe wie in heftigem Zorn mit den Zähnen geknirscht und mit dem Haupt geschüttelt, wie einer, der ein unwürdiges Ansinnen entrüstet zurückweist.

Als ihn am anderen Morgen der Pfarrer Fröschel besuchte, sprach er: „O, Magister Fröschel, wie eine schreckliche, grausame Disputatio habe ich heute im Traum gehabt!“ und nachdem er ein wenig aufgeatmet hatte, fortfahrend: „Sie wollten mich überreden und darüber absolvieren, es sollte keine Not haben und mir nicht schaden. Aber ich habe widersprochen, das versichere ich.“ Auch auf dem Sterbebett und mitten unter den Schrecken des herannahenden Todes ein Mann, der nichts wider die Wahrheit kann, ein Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi. Seine letzten Worte nach erbetener und erteilter Absolution lauteten: „Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, mache, daß sie eins werden in uns!“ Dann noch ein leises Amen und Caspar Cruciger übergab seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters. Der Kreuzträger wurde zum Palmenträger.

Am 16. November 1548 ist Cruciger aus dem Leben geschieden, und am 19. November wurde seine Leiche neben Luthers Gebeinen beigesetzt in der Schloßkirche, in welcher er so viele heilsame Predigten von den Wohlthaten Christi gehalten. Bugenhagen hielt dem geschiedenen Freund, dem Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi, die Leichenpredigt über das Pauluswort vom guten Kampf. „Mit ihm habe ich die Hälfte meiner selbst verloren“, klagte Melanchthon. Ein Jahr später setzte er seinem unvergeßlichen Freunde ein schönes Denkmal in einer Gedächtnisrede, an deren Schluß es heißt: „Danken wir Gott, daß er uns einen solchen Kollegen und Doktor geschenkt hat“. – Danken auch wir dem Herrn der Kirche, daß er neben Luther einen Melanchthon, neben Mykonius einen Cruciger gestellt hat; daß wir solch edle Kreuz- und Bannerträger Jesu Christi haben, uns hinzuleiten zu dem heiligen Dulder und großen Kreuzträger Jesu Christi, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Eine Kirche, die kein Gedächtnis bewahrt für ihre Zeugen, hat sicherlich die Zeugenkraft selbst verloren. Aber nicht nur die Männer feiern wir, wir danken nur für die Gnade, die Gott an uns durch solche Rüstzeuge gethan.